

# Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes

Aboabonnementpreis mit der tägl. Unterhaltungsbeilage Leben, Willen, Kunst sowie der Frauen- und Jugendzeitung einschließlich Brüderblatt monatlich 20 Pf. Durch die Post bezogen vierzehntel. M. 2.75, unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn M. 5.—. Erreicht ist mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Dr. Brüngerstraße 14, II. Tel. 3465.  
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.  
Expedition: Dr. Brüngerstraße 14. Tel. 1769.  
Geschäftszeit: von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Abonnate werden die eingeholte Zeitung mit 80 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt. Vereinssungen 25 Pf. Interesse müssen bis spätestens 10 Uhr früh in der Expedition abgeben sein und sind im voraus zu bezahlen. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung

Nr. 19.

Dresden, Mittwoch den 24. Januar 1912.

28. Jahrg.

## Die rote Flut.

Der unerwartet große Sieg der Sozialdemokratie und die Verluste, die dem schwarzblauen Block am 22. Januar beigebracht wurden, hat die Organe der Rechten so in Besitzung gebracht, daß sie sich zu einer soliden Wahlbetrachtung noch am Dienstag abend nicht instande haben. Was sie bis heute zur Wahl gebracht, sind nur erdrückende Kommentare, aber keine Wiedergaben der großen Entscheidung. Die Kreuzzeitung warnt vor der „roten Flut“, verweist auf die Donnerstagsnotizen und führt:

Gewiß haben die Konservativen schwer Verluste davongetragen, und wir befürchten ja um so schmerzlicher, als manche davon hätten vermieden werden können, wenn wir gleich den Gewern und rechtzeitig gesammelt und gerüstet hätten. Aber unsre Partei hatte diesmal einen Aufschwung konträrgeleitet zu diesem... Nun, die konservative Partei hat das Ausmaß des vereinigten Linken mit allen Ehren bestanden... Es handelt sich nach uns die Entscheidung über 88 Mandate. Wenigstens hierbei steht doch die bürgerlichen Wähler noch alles ausdrücken, um neue sozialdemokratische Elegie zu verbünden. Es ist doch wahrsch für nationalehrliche Deutsche widerdrückend genug, daß das Ausland (1) den jetzt über das Kolossale steigen der roten Flut und die vermeintlich damit verbundene Schwäche der nationalen Körnerkraft Deutschlands triumphieren zu sehen. Auch man alle wenigstens in diesem letzten Schluß noch vor der roten Flut zu retten, was zu retten ist.

Die Deutsche Tageszeitung fröstet sich alles in allem damit, daß die konserватiven Losen ehrwoll gefallen seien und kann's nicht verwinden, daß die Minister in Berlin I die konservative Partei der Stimmabstaltung durchbrochen haben:

Sie bedauern in ihrer ersten Linie, daß in Kaiserslautern der Vorsitzende des Bundes der Landwirte Dr. Möller unterlegen ist. Und dem liberalen Berndt war dieses Ergebnis vorzugsweise. Wie kommt darauf zurück, sobald die einzelnen Häfen vorliegen, aus denen sich die Haltung der Nationalliberalen ersehen läßt... In Berlin I hat der Freiherr noch einmal die alte „Dessau“ gehalten — mit genau 7 Stimmen! Blanz soll in dieses Reihen jungen Freiheit, für den der Nationalismus mit einem gewaltigen Apparat geschützt hatte, gerade nicht. Damit ist die Partei bei Berndt am Vortag die Gewissenswurzel — die Minister und Staatssekretäre ist das Werk getreten haben!

Rechts zu bedauern ist die Niederlage des Herrn v. Schudt aus Brüsselberg, der mit ganz knapper Minorität eine doch sehr schwere Niederlage von Gegnern in ehrenvollem Kampf unterlegen ist.

Die antisemitische Staatsbürgerzeitung ignoriert den Stand des Antisemitismus — der nur nationalliberalen Einigung einige Mandate verdankt — und ruht durch die übliche Judenfeindschaft über den antisemitischen Bankrott hinwegzusehen, während die antisemitisch-aldeutsche-nationalliberalen Töchter und Kinder wieder mal nicht recht weiß, auf welche Seite sie sich schlagen soll:

Der zweite Stichwahltag brachte ein ganz außerordentliches Anschwellen der roten Flut, die in geradezu wehender Stärke über die bürgerlichen Wahlkreise hereinbrach... Das Zentrum, dat die schwere Runde, die ihm der Wahlkampf geschenkt, heutz empfangen, der Bericht des heiligen Amts... Im übrigen gelang auch die Wahlkreise des heiligen Tages, daß die Generalspartie der Parteien ihr oder über den schwarzblauen Blod" vielmehr durch lokale Verhältnisse und persönliche Abstimmungen durchbrochen und zusätzliche gewonnen wurden. Diese Partei hat sich ganz an sie gehalten. Selbst die Sozialdemokraten haben, wie in Düren, so in Siegen und anderen Orten, direkt und indirekt gegen sie gehandelt und damit die Bildung einer Linkenmehrheit leicht in Frage gestellt.

Die freikonservative Post schreibt über den Zentrumskoalitionsbruch in Köln: daß das heilige Köln, das deutsche Zentrum, die selbstverständliche Domäne des Zentrums, der befreite Ort so vieler Ausbildungskommunen sozialdemokratischer geworden, bei ein Schlag, den das Zentrum nicht verwinden könne und den es den Roten und Jungliberalen nie vergessen werde. Der Nimbus des Ultramontanismus oder festes Wall gegen den Umsturz sei dahin. Die Berliner Richtung werde dem Modernismus, der in Köln seinen Mittelpunkt habe, die Schul geben. Gefährlich sei das Ergebnis auch für die Veränderung im rheinisch-westfälischen Industriegebiet; es sei fraglich, ob es den Bürgern der Partei gelingen werde, trotzdem, ob das Zentrumswahlrecht für die Nationalliberalen an die Urteile zu bringen.

Zentrumslättter, wie Germania und Kölnische Zeitung, suchen die Zentrumsniederlagen lediglich als das triviale Werk der Liberalen hinzustellen und die Köln. Zeitung, januariert über das rote Köln und „Parteidivergescen“.

Köln von den Nationalliberalen der Sozialdemokratie ausgelenkt. Das ist das Ergebnis der heutigen Stichwahl in Köln. Sie Zentrumswahl wird es weiter in die deutschen Lande leuchten und vor aller Welt dem Adlner Nationalismus das Brandmal auf die Stola drücken. Es muß darüber anmerken werden, daß der vornehmste Mitglieder der nationalliberalen Partei (Barling) ihre Sehnsuchtlosen von den sozialdemokratischen Schülern abweichen verzieht haben. Weder kann der Einfluß dieser Kreise nicht weit genug, das Großherzogtum Sachsen davon zu überzeugen, daß es ihre Sicht in das Kaiserreich über die Partei zu stellen, den Bürgersturm der Parteidivergescen zu überwinden.

Im der Stelle der bürgerlichen Linken kommt dagegen die Gewissenswurzel über den Ausfall der Montagewahlen zu kurtem Ausdruck. Das Berliner Tageblatt freut sich

besonders darüber, daß der Rechtspatriotismus entscheidende Verluste erlitten hat. Es schreibt darüber:

Dem Linkspatriotismus ist die Regierungskoalition der örtlichen Kreise und der zentralen Zentrum vorzüglich besiegelt. Er hat sich wieder behauptet, und das wird — da er vor allem nach Süden gewonnen hat im Westen — in Zukunft seine Stärke tragen. Das erkenn man schon jetzt beim oberflächlichen Vergleich mit dem Nachbarn zur Rechten, dem in völkerlichen Personen befindlichen Nationalpatriotismus. Gewiß hat es auch dort an ehrlichen Männer nicht gefehlt, die das Abkommen mit der Koalitionen nicht von Anfang an nur erstreben, weil es für die politische Entwicklung der Stunde wünschen. Bedauerlich groß ist aber doch die Zahl derer gewesen, für die es nur ein politisches Mandat benötigt wurde, um die Flotte zu bedienen, während man verzögert und müter mit der Neuen Reichsmeisterschaft. Es ist eine Gewissenswurzel für alle anständigen Politiker, daß das den „Schlaucheln“ gleichermaßen dabei bekommen ist. Auch auf Linkspatriotismus wird man es behaupten, doch Männer wie Stoeckmann (19) und der Götzner Schmidt der Konzern nur so lange Zeit vertreten, nicht wiedersehen. Aber am parlamentarischen Grabe der Schillerer und Hühnemann, der Heinze, Leidig und Osann weinen wir nur Tränen — ausrichtig und ehrlich. Und wenn wir etwas bedauern, so ist es der Linken, daß dieser Flügel der „Gothaer“ nicht noch etwas gründlicher bestimmt worden ist. Vielleicht tut der Donnerstag da noch das eine oder andere gute Werk.

Und in ihrer Dienstag-Ausgabe freut sich die alte Dame Voß:

Von dem vorausgesagten Wahlgewinn der 100 Sozialdemokraten ist heute keine Spur, oder höchstens bei den Konzernparteien und Konservativen. Im liberalen Wahlkreis empfindet man nur Beleidigung über die Zentrum, die denen uns herabredet und Leydig gespielt geworden ist, und verlangt, daß deren Niederlage am Donnerstag noch Möglichkeit verschafft werde. Die politische Lage erleichtert eine neue Wahl, eine neue Methode, und wer sich dieser Erkenntnis verschließt, wer das Fortdauern des Zuges nicht genügt, über den geht das Rad der Geschichte hinweg.

Eine interessante Rechnung für den Donnerstag macht die demokratische Volkszeitung auf. Sie weiß nach, daß der schwarzblaue Blod seine alte Mehrheit — wenn auch nicht in der früheren Stärke — wieder herstellen kann, wenn ihm Donnerstag noch vier Kreise, in denen er am Hauptwahltag in der Kinderheit blieb, durch liberale Unzulänglichkeit zu gewinnen sollen. „Wie diese Wohlfreize“, schreibt das Blatt,

kommt für die Linke gewonnen werden, wenn die Wähler die Parole „Gegen den schwarzblauen Blod“ befolgen, die hier zur gebürtigen Wohlgegenheit wird. Gewinnt die Rechte mindestens vier von diesen fünfzehn Wahlkreisen, so hätte sie mit 200 Mandaten die Mehrheit im neuen Reichstag. Die Wähler des linken in diesen fünfzehn Wahlkreisen laden mitunter eine sehr schwere politische Schuld auf sich, wenn sie nicht den Sieg des schwarzblauen Blod am 25. Januar verhindern.

Den nationalliberalen und fortschrittlichen Wahlkreis dieser Wahlkreise muss daher mit aller Deutlichkeit vor Augen geführt werden, welche unglaubliche politische Kuriosität die nationalliberalen Wähler dieser Wahlkreise beluden haben, als sie jenen verhängnisvollen Entschluß fassen.

Von den mit Waffen aufgerüttelten fünfzehn Wahlkreisen hängt es also ob der neue Reichstag eine Mehrheit des schwarzblauen Blod oder der Parteien der Linken aufzuweisen wird. Beide die nationalliberalen und fortschrittlichen Wähler dieser Wahlkreise die schwere Verantwortung auf sich laden wollen, den Deutschen Reichstag auf fünf lange Jahre wiederum dem schwarzblauen Blod auszuliefern? Oder werden sie genügend politische Einigkeit besitzen, um eine Mehrheit des schwarzblauen Blod zu verhindern?

Den Leute von der Drechselpartei werden diese „politische Einsicht“ wohl kaum aufzwingen, da sie dem schwarzblauen Blod feindlicher gewandert sind, als sie öffentlich zugeben. Wie aber wollen hoffen, daß sich die rote Flut auch in den Stichwahlziffern des kommenden Donnerstag deutlich ausdrückt. Es wird dem schwarzblauen Blod wie allen sonstigen reaktionären Blöcken die heilsame Peitsche sein.

## Ein Sieges- und Erntetag!

So kennzeichnet unser Wiener Bruderorgan die Bedeutung des 22. Januar für die deutsche Sozialdemokratie und Jubelt weiter:

Und welche Siege! Es ist vor allem Köln, das deutsche Rom, eine der Jungfernburgs des Zentrums, das zum erstenmal sozialdemokratisch gewählt hat! Die rote Fahne flattert vom Kölner Dom! Dann der Sieg in Frankfurt am Main, womit die gewisse Freiheit noch dem Zwischenspiel vor fünf Jahren, wieder dem sozialdemokratischen Siegstand einverlebt wird! Auch das zweite Mandat von Breslau ist in unseren Händen, so daß diese große Stadt nun ganz sozialdemokratisch gewählt hat. Jena und Weimar, diese klassischen Orte, jedem Deutschen durch ihre Geschichte truer, nun beide sozialdemokratisch! Großartig ist auch der Sieg in den Reichsländern: heute haben wir dort drei Mandate in Berlin geholt, so daß wir nun dort fünf Wahlkreise besiegen. Bremen und auch die Siege in Hagen und Düsseldorf, einstige Stammburgen des bürgerlichen Freistaats! Niedersächsisches Siege! Das war heute ein Tag der Größe und mit den bereits erworbenen 99 Mandaten ist sie noch nicht zu Ende! Nun wird mehr Blut und mehr Schuh in dem neuen Komitee

endlich die Partei der größten Stimmengewalt auch die Partei der größten Mandatszahl sein!

Mit jubelnder Freude werden die Arbeiter am ganzen Gebiete und die Kunde von diesen Siegen vernehmen, die die Sozialdemokratie auch in der politischen Geltung zur größten Partei des Deutschen Reichs erheben. Wahrlieb, eine bewunderungswürdige Partei, eine Partei ohnegleichen ist die Partei des deutschen Proletariats! Wie groß sie und rufen es mit lauschender Begeisterung: Es lebe die deutsche Sozialdemokratie!

## Die Stichwahlen.

### Ungelernte Wahlbereinstellung.

Der Reichskanzler richtete zur Stichwahl ein Schreiben an den Pastor Weber in München-Gladbach, in dem es heißt, er hoffe und wünsche, daß die „patriotischen Bemühungen der christlich-nationalen Arbeit“ im Wahlkreis Erfolg haben.

Vielleicht denken die Arbeiter im Wahlkreis am Wahltag auch daran, wie man sich sonst für sie interessiert. Durch Einberufung unbedeckt im Buchhaus, durch Militäraufgabe gegen Streikende, durch die „weiße Salbe“ wertloser „Arbeiterdienst“ gezeigt.

### Wahlkampfversagen.

Herr Justizrat Karl Trimborn, der durchgefahrene Reichstagskandidat des Zentrums für Köln, veröffentlicht in der Kölnischen Volkszeitung einen Aufruf, in dem er „im Einverständnis mit dem Beirat des Provinzialausschusses“ alle Anhänger der Zentrumspartei in den Wahlkreisen Bonn-Gelsdorf und Talsburg-Mülheim (Köln) nachdrücklich auffordert, bei der Stichwahl bis auf den letzten Mann für die beiden rechtsstehenden nationalliberalen Kandidaten einzutreten und deren Sieg gegenüber der Sozialdemokratie unter allen Umständen zu sichern.

In Altena-Hierlohn beschlossen die rechtsstehenden Parteien freiliche Wahlenthaltschaft bei der Stichwahl zwischen Sozialdemokratie und Konservativen.

Im Hirschberg (Ost) proklamierte der konservative Verein dieselbe Wahlparole.

Die Sozialdemokratie in Osnabrück gab Wahlparole für die Nationalliberalen gegen das Zentrum aus.

Die Nationalliberalen Volkspartei in Duisburg-Mülheim aus Wahlkampf zu unterstützen.

In Frankfurt-Ost treten die Konservativen in einem Aufruf für den Kandidaten der vereinigten Liberalen Volks ein. Als Gegengabe gewähren die Nationalliberalen nicht der Konservativen — in Landenberg-Soldin den Konservativen Wahlkampf. Auch in Kalau-Baudou haben nach der S. S. am Mittag die Nationalliberalen erklärt, ohne bevorbereitete Parole abzulegen für den Konservativen Henning stimmen zu wollen, dessen Wahl dann gescheitert ist.

Der Wahlkampf der Christlich-Sozialen Partei des Wahlkreises Kettwig-Wettmann-Kemnitz gibt die Wahlparole aus: Keine Stimme dem fortschrittlichen Kandidaten (Eichhoff).

Der Wahlkampf der Zentrumspartei im Wahlkreis Kettwig-Kemnitz, der vorgestern eben gleich nach dem Bekanntwerden des Stichwahlauftakts in Köln-Stadt eine Sitzung abhielt, bestätigt für die Stichwahl zwischen Eichhoff (Wettmann) und Dittmann (Zig) Einberufung zu proklamieren, weil Trimborn mit liberaler Hilfe zu Fall gebracht werden ist.

### Die Liberalen in Düsseldorf.

Der Rheinisch-Westfälischen Zeitung wird aus Düsseldorf berichtet:

Die Beratendmänner-Versammlung der Liberalen Vereinigung hat nach langer Diskussion folgende Parole für die Stichwahl ausgeschrieben: Die Beteiligung an der Stichwahl wird empfohlen; keine Stimme dem fortschrittlichen Kandidaten (Eichhoff). Für die Parole stimmen 40, dagegen 34 Personen. Ein vorher getätigter Antrag, daß das Zentrum einzutreten, wurde mit großer Mehrheit abgelehnt. Der Vorsitzende des Liberalen Vereinigung erklärte, der ebenfalls der Liberalen Vereinigung angehört, erklärte in der heutigen Apolotheater abgehaltenen sozialdemokratischen Wahlversammlung, daß die Konservativen im ersten Wahlgange nicht für den nationalliberalen Kandidaten gewählt haben würden, wenn sie nicht ein Abkommen zwischen Liberalen und Zentrum für vollständig ausgeschlossen gehalten hätten. Die Führer der Liberalen Vereinigung überzeugt darüber, daß der Liberalen Wähler der Konservativen keine Rolle leisten würden. 34 der Versammelten hielten sich für eine Unterstützung der Sozialdemokratie ausgesprochen...

Dann behauptet das Blatt, daß von sozialdemokratischer Seite auf ein eventuelles Gemeindewahlbündnis mit den Liberalen hingewiesen worden sei.

### Konservativer Schwund.

Das tolle Märchen vom Auszug des Kaisers und dreier Garderegimente aus Potsdam im Halle der Wahlknechte wird vom Kriegsministerium völlig demontiert.

Am Wahlkreis Oberburg-Stendal wurde von konservativer Seite ein Flugblatt verbreitet, daß vom sozialdemokratischen Kandidaten und seinem